

Die Arbeitsgemeinschaft der Elternräte und Freunde der humanistischen Gymnasien Hamburgs (die "Römer") setzt sich seit ihrer Gründung vor 30 Jahren für die Belange der altsprachlichen Gymnasien Hamburgs und für die Förderung der Alten Sprachen in den Hamburger Schulen ein. In ihr engagieren sich Mitglieder der Elternräte und der Schulleitungen, Fachvertreter der Alten Sprachen und Freunde der fünf Schulen Gelehrtenschule des Johanneums, Wilhelm-Gymnasium, Christianeum, Matthias-Claudius-Gymnasium und Sankt-Ansgar-Schule.

Mit dieser Stellungnahme möchten wir unsere Zustimmung zu Aspekten der Bildungspläne, aber auch gewisse Befürchtungen im Hinblick auf den altsprachlichen Unterricht in Hamburg angesichts der im Entwurf vorliegenden neuen Bildungspläne zu Gehör bringen.

Wir begrüßen ausdrücklich die **Einführung und Auswahl der Leitperspektiven**. Die drei Themenfelder – ebenso wie die Querschnittsaufgabe Sprachbildung – sind gleichermaßen hochaktuell wie zeitlos. Sie lassen sich deshalb unserer Einschätzung nach hervorragend in die jeweiligen Fachinhalte integrieren – teilweise vermutlich sogar noch deutlich über die jetzt angeregten Anschlusspunkte hinaus.

Im Fachteil "**Alte Sprachen**" des Bildungsplans sehen wir diese **Leitperspektiven überzeugend umgesetzt**. Die Ausführungen des Bildungsplans zum "Beitrag der Alten Sprachen zu den Leitperspektiven" (Abschnitt 1.2.) zeigen eindrücklich die Förderlichkeit der Alten Sprachen bei der Implementierung namentlich der Leitperspektiven Werteentwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung wie auch bei der Entwicklung einer Kultur der Digitalität im Kennenlernen diverser Kulturmodelle, die schon seit der Antike gelebt werden. Und kein Fach scheint für die Querschnittsaufgabe Sprachbildung geeigneter als die Alten Sprachen, zeigt doch die Sprachforschung, dass Lateinunterricht gerade auch Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache einen leichteren Zugang zum Erlernen von Sprachen verhilft.

Wir begrüßen den grundsätzlichen **Fokus auf Sprache und Schriftlichkeit** in den Bildungsplänen sehr. Erwiesenermaßen ist das Erlernen der Alten Sprachen ein besonders geeigneter Weg zur Sprachbildung und Sprachförderung. Allerdings stellt sich die Frage, ob der Fokus auf Sprache und Schriftlichkeit sich in der Leistungsbewertung ausgerechnet in der Erhöhung der Anzahl von Klassenarbeiten und Klausuren sowie in einer höheren Gewichtung schriftlicher Prüfungen niederschlagen muss. Gerade in den Alten Sprachen wird Schriftlichkeit (z.B. Übersetzungen) regelhaft im Unterricht praktiziert und kontinuierlich durch niedrigschwellige Prüfungsformate (Tests) begleitet. Klausuren dagegen sind punktuelle Ereignisse und bilden die Breite der umfassenden mündlichen und schriftlichen Sprachbildung des altsprachlichen Unterrichts nur unvollständig ab. Die vorgesehene Fokussierung auf (mehr) Klausuren stellt daher aus unserer Sicht eine Verengung von Schriftlichkeit und Sprachbildung dar und wird dem herausragenden Beitrag der Alten Sprachen in diesem Kontext gerade nicht gerecht.

Besorgt stimmt uns auch die **zeitliche Perspektive** der geplanten Einführung und Umsetzung der Bildungspläne. Die Frist zur Befassung mit den Entwürfen ist insgesamt ausgesprochen knapp bemessen und fällt zudem – ohne jede Vorwarnung – für alle an Schule Beteiligten in eine Phase hoher Termindichte mit Abiturprüfungen, Zeugniskonferenzen, Klassenreisen u.a.m. Eine fundierte Detailbefassung mit den Inhalten der umfangreichen Entwürfe ist unter diesen Umständen nicht zu leisten. Ebenso überhastet erscheint die Terminplanung für die Einführung der bereits vorliegenden Bildungspläne zum Schuljahr 2023/24, ehe die entsprechenden Bildungspläne für die Sekundarstufe I sowie die APO-AH fertiggestellt, diskutiert und einführungsreif sind. Hier wünschen wir uns mehr Ruhe und Gelassenheit im Prozess, um späteres Nacharbeiten oder "Zurückrudern" vorausschauend zu vermeiden. Nicht zuletzt aufgrund des Zeit- und Entscheidungsdrucks, der durch diesen zeitlichen Rahmen entsteht, ist aus unserer Sicht bisher noch in keiner Weise zufriedenstellend durchdacht, wie genau die neuen Bildungspläne in den Schulen umgesetzt werden sollen, die – über die "normalen" Stundentafeln hinaus – **besondere Profile** anbieten. Wir befürchten, dass eine unerwünschte Folge der Umsetzung sein wird, dass besondere Schulprofile zugunsten eines "Mainstreams" vereinheitlicht werden (müssen), um eine übermäßige Belastung der Schüler:innen zu vermeiden.

Naturgemäß beschäftigt uns diese Problematik v.a. aus der Sicht der altsprachlich-humanistischen Gymnasien; sie stellt sich aber in gleicher Form für Schulen mit Schwerpunkten im musisch-künstlerischen, sportlichen, sprachlichen (z.B. bilinguale Profile) oder naturwissenschaftlichen Bereich. Gleiches gilt für extracurriculäre Aktivitäten an den Schulen, wie Schulchöre und -orchester und schulische Sportmannschaften.